

**435 Neuwiler Wald - Furtibach**

Korridorart: **D**

Korridortyp: Wild, übrige

Hauptregion: Kreuzlingen / Gemeinden: Kemmental

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

**Vernetzung im Kulturland**

Zielarten und -lebensräume:

Leitarten und -lebensräume:

Erdkröte  
Grünspecht  
Reh  
Zauneidechse

Beitragsberechtigte  
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

<b>D</b>	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streueflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	8	Hochstamm-Feldobstbäume
	9	Einzelbäume und Alleen
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter „Zusatzanforderung 1“\* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende**
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m<sup>2</sup>, mit mind 6 m Pufferstreifen
  - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m<sup>2</sup> mit mind 3 m Pufferstreifen
  - d) offene Bodenfläche 50 m<sup>2</sup> mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
  - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
  - f) Hecke 5 m Länge
  - g) Ast- und Steinhaufen 4 m<sup>2</sup> und mind. 3 m Pufferstreifen
  - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

\*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.).

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

## Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

### 1A Extensiv genutzte Wiesen

Entlang des Baches von Sauagger bis Furtibach, in die Nähe von Hochstamm-Feldobstbäumen, entlang der südlichen Autobahnböschung, entlang von südorientierten Waldrändern, die keinen Weg aufweisen.

### 1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

### 1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.  
Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

### 2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

An südlich orientierten Bereichen, unter Obstbäumen oder entlang von Waldrändern, wobei die Zäune für das Wild passierbar bleiben müssen.

### 4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

In Nachbarschaft zu anderen ökologischen Ausgleichflächen bzw. zum Waldrand.

### 5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Eventuell in Umgebung eines neuen Stillgewässers (siehe 4Z).

### 7A Buntbrachen

In sonnigen Lagen. In Feldern südwestlich von Unterneuwillen (siehe auch Typ 10).

### 7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

### 8 Hochstamm-Feldobstbäume

In der Umgebung von Weiler und Dorf.

### 9 Einzelbäume und Alleen

In offenen Feldbereichen wie in Udernüwile. (Siehe auch Typ 10).

### 10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Krautsaum / Pufferstreifen: entlang bestehender Ufergehölze.

Neue Hecken: Für *Rehe* und Wild bietet sich der Bach zwischen Sauagger und Bachtobel Ellighausen nicht als Leitstruktur an, da er das Siedlungsgebiet durchquert. Das Wild wechselt südwestlich von Unter-Ellighausen über das offene Feld. Um ihm mehr Deckung zu bieten, sind hier Buntbrachen (Typ 7a) und eine Hecke (Typ 10) in etwa 200 m Distanz zum Siedlungsgebiet, allenfalls kombiniert mit einer Ausdolung, anzulegen.

### 15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Dieser Vernetzungskorridor bietet kaum Flächen, die für den Rebbau geeignet sind.

## Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

### 1A Extensiv genutzte Wiesen

Extensiv genutzte Wiesen bieten *Rehen* geeignete Äsungsflächen und Setzgebiete. Rehkitze finden in ihnen gute Deckung

In extensiv genutzten Wiesen leben vermehrt Wiesenameisen. Diese stellen die bevorzugte Nahrung des Grünspechtes dar. Sie sind für *Grünspechte* erreichbar, wenn

die Wiesen nahe bei Gehölzen und Einzelbäumen liegen. Seine Brut zieht er in Baumhöhlen auf, die auch im Wald liegen können.

Extensiv genutzten Wiesen weisen ein reiches Angebot an Kleintieren und Insekten auf. *Zauneidechsen* können diese nutzen, wenn sie unmittelbar an südexponierte Waldränder, Hecken, Ruderalflächen und Steinhäufen stossen.

Wirkungen von Strukturen in Wiesen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen). (Hinweis: Zusatzmassnahmen auf extensiv genutzten Wiesen berechtigen auch zu höheren Vernetzungsbeiträgen.

#### **1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen**

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

#### **1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen**

Bezüglich Erdkröten, und *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

#### **2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen**

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Sind Ast- und Steinhäufen vorhanden, finden *Zauneidechsen* und *Erdkröten* Unterschlupf. Wachsen Sträucher und Buschgruppen, dann wird das Deckungsangebot für *Rehe* erhöht.

#### **4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.**

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Einzelbäume sollten in baumfreieren Bereichen gepflanzt werden, damit der *Grünspecht* weitere Wiesen erschliessen kann (Zufluchtsort und Rufwarte).

Wassergraben, Tümpel, Teich mit Krautsaum schaffen eine ideale Ergänzung des Lebensraumes für Amphibien: z.B. Anlage eines Weihers am Waldrand zum Sauagger in unmittelbarer Nachbarschaft zum Bach und zum Wald (ca. Koord: 726 750 / . 276 050).

Besonnte Ruderalflächen und Steinhäufen in Kombination mit Hecken, Waldrändern, extensiv genutzten Wiesen oder Buntbrachen bieten wärmeliebenden Arten wie den *Zauneidechsen* Sonnplätze, aber auch Rückzugs- und Überwinterungsmöglichkeiten. Sie helfen zudem wärmeliebenden Arten sich auszubreiten.

#### **5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen**

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Riedgräsern und Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll. Streueflächen weiten die

Lebensräume von Amphibien wie den *Erdkröten* aus.

Bezüglich Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

#### **7A Buntbrachen**

(Siehe Typ 1). Buntbrachen sind zudem *Rehen* und anderem Wild hilfreich, um in Deckung das Landwirtschaftsgebiet durchqueren zu können.

Feuchtigkeitsliebende Tiere wie z.B. die *Erdkröten* finden darin Deckung und höhere Luftfeuchtigkeit als in der Umgebung, was deren Wander- und Ausbreitungsverhalten unterstützt.

#### **7C Saum auf Ackerfläche**

Siehe 7A.

#### **8 Hochstamm-Feldobstbäume**

Der *Grünspecht* spricht auch auf Obstgärten und einzelstehende Bäume positiv an. Sie ermöglichen es ihm, Wiesen zu erreichen, die etwas weiter weg von Waldrändern und Hecken liegen. *Grünspechte* brauchen Bäume und Gehölze für ihre Sicherheit. Bei ihnen suchen sie Zuflucht, wenn sie sich bei der Nahrungssuche gestört fühlen.

#### **9 Einzelbäume und Alleen**

Einzelbäume und Alleen erschliessen den Grünspechten und anderen Vögel weitere Nahrungsgründe.

#### **10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum**

Hecken sind *Rehen* und anderem Wild zudem hilfreich, um in Deckung das Landwirtschaftsgebiet durchqueren zu können.

Hecken erlauben dem *Grünspecht* weitere Flächen in der offenen Landschaft zu erreichen, da sich *Grünspechte* nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten entfernen (siehe Typ 8). Zudem nutzen sie sie als Rufwarte. Die Säume wirken für den *Grünspecht* in gleicher Weise wie vor Hecken liegende extensiv genutzte Wiesen (Typ 1) und Buntbrachen.

In den Krautsäumen können sich auch feuchtigkeitsliebende Arten z.B. *Erdkröten* leichter ausbreiten, da hier die Luft- und Bodenfeuchtigkeit meist etwas höher liegt als in der Umgebung. Liegen in ihnen zudem Ast- oder Lesesteinhaufen, können sich viele Tiere tagsüber sehr gut verstecken. Im Winter dienen sie als Unterschlupf. Hecken und Ufergehölze mit Krautsäumen sind damit Leitstruktur wie auch Sommer- und Winterlebensraum.

#### **15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt**

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Strukturreichtum besonders hoch.

## Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

**Beschreibung** Verbindung vom Neuwiler bzw. Tägerwiler Wald (Kergebiet 376) via Wald Fuchswis westlich von Oberneuwil, mit der Wildüberführung Fuchswis über A7, hinunter zum Bachtobel Ellighausen.  
Der Wald nördlich der Wildtierüberführung ist relativ licht und zeigt viele Reptiliennachweise. Die Wildüberführung Fuchswis über die A7 ist mit Strukturelementen versehen, die sich an den Ansprüchen verschiedener Tiergruppen orientiert: Amphibien, Reptilien, Wild. Der südlich anschliessende Wald ist grössteils dem Waldreservat Moosshau zugewiesen (regionaler Waldplan, RWP).  
Der Vernetzungskorridor findet seine Weiterführung via Furtibach ins Chemmental (Vernetzungskorridor 437) und dem schönen Gehölz des Ufhüüserebaches entlang hoch zum Ottenberg (Vernetzungskorridor 436).  
Der Vernetzungskorridor gehört zum Wildtierkorridor von überregionaler Bedeutung Nr. 19 (gemäss Studie Vogelwarte 2001).

**Integrierte Kerngebiete** kein

**Probleme/ Ausbreitungshindernisse**

Strassenquerung und Siedlungsgebiet auf der Ostseite der Autobahn (Neuwilen), wohin der Vernetzungskorridor führt.

**Erwünschte Wirkung**<sup>35</sup> Die Wild / Amphibien / Reptilien-Querungsmöglichkeit über die Autobahn ist aufrecht zu halten und die Anschlussbereiche aufzuwerten.

**Reh:** Dem *Reh* und anderem Wild soll die Wechsellmöglichkeit über das offene Feld erleichtert werden.

**Zauneideichse:** Diese Reptilienart ist weit verbreitet und trotzdem gefährdet. Sie ist charakteristisch für sonnige Lagen mit Kleinstrukturen. Ihr Bestand soll sich ausdehnen.

**Grünspecht:** **Grünspecht:** Sein bevorzugter Lebensraum bildet das Mosaik aus Feldgehölzen, Wald, Hecken und Kulturland, wobei auch Obstgärten vorhanden sein können. Seine Bestandesdichten sind gesamtschweizerisch stark zurückgegangen. Im Thurgau liegen sie noch etwas über dem Durchschnitt. Das ostschweizerische Schwerpunktsgebiet liegt in einem Bereich Kreuzlingen - Weinfelden - Matzingen - Üsslingen - Diessenhofen. Der lokale Grünspechtbestand ist mindestens zu halten. Das Gebiet liegt am Rande des Schwerpunktsgebietes (Seerrücken). Dieses soll erweitert werden.

**Erdkröte:** Diese Krötenart ist im Kt. Thurgau nicht gefährdet und recht weit verbreitet. Sie konnte im Amphibieninventar 1998-2000 noch in 98 Gewässern nachgewiesen werden. Die Ausbreitungsmöglichkeit der Amphibien im und entlang des Baches vom Sauagger zum Furtibach soll erhalten bleiben. Der Gesamtlebensraum für Amphibien sollte vervollständigt werden (Laichmöglichkeit), so dass sich auch östlich der Autobahn verschiedene Arten wie z.B. *Erdkröten* ansiedeln können.

**Waldeidechse:** Diese Reptilienart lebt zurückgezogen an Feuchtgebieten, an Waldrändern und in Wäldern. Sie ist recht weit verbreitet. Sie ist charakteristisch für feuchte Lagen mit Kleinstrukturen. Waldeidechsenpopulationen sollen stabilisiert werden und sich ausbreiten können.

<sup>35</sup> Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.